

**rbb, Live-Gottesdienst am 24. April 2016, Kantate**  
**Auenkirche Berlin-Wilmersdorf**  
**Predigt (Kolosser 3,16): Pfarrerin Kristina Westerhoff**

Am Anfang sind sie noch so verschüchtert, dass sie alles mitmachen, sogar das Singen. Und manchmal singen sie sogar ganz gern, die Konfirmanden. Das ändert sich im Laufe der Zeit.

Erst singen die Jungens nicht mehr mit, dann die Mädchen und dann hockt man da, mit der Gitarre auf dem Schoß und singt den Konfis etwas vor.

Weil sie nett sind, bewegen sie wenigstens die Münder mit.

Und dann gibt es auf der Straße ein Gespräch mit einer Konfirmandenmutter, die mir erzählt, ihre Tochter würde mit ihrer Freundin dauernd so ein Lied summen und ob wir das im Unterricht gesungen hätten.

Und bei der Konfirmation wollen die Konfirmanden unbedingt „Von guten Mächten“ singen, am liebsten alle sechs Strophen.

Ich glaube, die Kolosser hatten keine Konfirmanden.

Nein, hatten sie natürlich nicht, denn den Konfirmandenunterricht gibt es erst seit der Reformation. Aber in der Gemeinde in Kolossae, das liegt in der heutigen Türkei, kamen sie alle zusammen und haben gesungen, Männer, Frauen und ihre Kinder. Und Paulus setzt noch einen drauf in seinem Brief an diese Gemeinde: Singen ist wichtig. Singen stiftet Gemeinschaft. Singen ist super!

Im Brief heißt es:

*„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen.*

*Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit.*

*Mit Dankbarkeit in euren Herzen singt Gott Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder.“*

Ich stelle mir vor,

wie sie sich damals im Haus von einem Gemeindemitglied getroffen haben,

wie sie Gottesdienst gefeiert haben,

miteinander gegessen, über alles Mögliche geredet und gesungen haben.

Sie hatten keine Orgel und kein Gesangbuch, sie haben auswendig gesungen, was sie so konnten: Das waren die Psalmen, Lieder zum Freuen und zum Klagen, Lieder zum Loben und Sich-erinnern.

***Orgelzwischenpiel „We shall overcome“***

Lange Haare, weite Hemden und noch mal die Gitarre – mit ihrer Musik haben Woodie Guthrie und Pete Seeger, Bob Dylan und Joan Baez, gegen die Zustände ihrer Zeit protestiert. Sie haben sich gegen soziale Ungerechtigkeit gewehrt, gegen den Rassenhass, gegen den Vietnamkrieg.

Viele junge Leute hatten damals das Gefühl, dass mit diesen Liedern genau das ausgedrückt wird, was auch sie empfanden: die Sehnsucht nach einer gerechten Welt ohne Gewalt. Protestsongs als ein Ausdruck der Klage.

Aber das Klagen war kein Jammern, ach herrje, wie schlimm ist alles, sondern die Songs haben eher ausgedrückt:

Hier sind wir. Wir singen und sagen laut, wie die Wirklichkeit ist und wir lassen uns nichts mehr gefallen.

Eine aktive Klage waren diese Lieder!

In der Sprache des Kolosserbriefes:

*Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Ermahnt einander in aller Weisheit. Mit Dankbarkeit darüber, dass ihr so klar sehen könnt, was nicht gut ist bei euch, singt Klagepsalmen.*

### ***Orgelzwischenpiel „Am Brunnen vor dem Tore“***

Seniorengedächtnisfeier, Kaffee und Kuchen und am Klavier unser Kirchenmusiker. Liederwünsche dürfen geäußert werden: Kein schöner Land zu dieser Zeit, Am Brunnen vor dem Tore, Das Wandern ist des Müllers Lust.

Wir singen Volkslieder. Alle können mitsingen, weil alle diese Lieder von früher kennen. Früher – in der Schulzeit oder zu Hause oder vielleicht in der Jugendzeit am Lagerfeuer wurden diese Lieder gesungen.

Sie erzählen von Liebe, von der Heimat und ihren schönen Landschaften, vom Reisen. Sie beschreiben eine heile Welt: die schönen Augen des Mädchens am Brunnen, die Winzerinnen, die fröhlich ihre Arbeit tun, der junge Mann, der munter durch die Welt wandert, und sie sparen aus, wie hart das Leben auch sein kann.

Vielleicht singen die Senioren diese Lieder so gern, weil sie sie mit ihrer Jugendzeit verbinden und diese Zeit aus der Distanz auch heiler und froher aussieht, als sie es manchmal wirklich war.

Aber selbst wenn die Erinnerung manches beschönigt, holt das Erinnern diese vergangenen Zeiten aber auch in die Gegenwart herein. Das Vergangene ist ganz nahe bei einem. Das Leben zerfällt nicht in damals und heute, sondern ist ein Ganzes, und das ist schön.

In der Sprache des Kolosserbriefes:

*Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Lehrt einander in aller Weisheit. Mit Dankbarkeit darüber, was ihr alles in eurem Leben erlebt habt, singt Psalmen der Erinnerung.*

### ***Orgelzwischenpiel „Die güldne Sonne“***

Sonntags 10 Uhr in der Auenkirche in Berlin, Gottesdienst, das Gesangbuch aufgeschlagen, Nummer 449. Die Güldne Sonne, voll Freud und Wonne, eines der Lieder

von Paul Gerhardt. Vor genau 350 Jahren hat er dieses Lied gedichtet. Warum singen wir es heute immer noch so gern?

Weil Paul Gerhardt so besonders schön in Worte fassen konnte, Gott für all das zu loben, was er uns Menschen geschenkt hat: *„Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht.“*

Das kann man nicht so einfach mit eigenen Worten sagen – und wir würden es wohl auch kaum tun. Wir stellen uns nicht hin und loben Gott für die Sonne am Morgen. Aber wir singen es.

Im Singen fällt es uns, zumindest den meisten von uns, viel leichter, Gott zu loben und ein überschwängliches Gefühl des Dankes zum Ausdruck zu bringen.

Der Komponist des Liedes heißt Johann Georg Ebeling. Für seine schöne Melodie verdient er es, hier erwähnt zu werden. Zusammen haben Paul Gerhardt und er dieses Lied geschaffen, das vielleicht Menschen auch noch die nächsten drei Jahrhunderte Gott fröhlich loben lässt.

In der Sprache des Kolosserbriefes:

*Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Lehrt einander in aller Weisheit. Mit Dankbarkeit darüber, was ihr von Gott alles Wunderbares erhalten habt, singt geistliche Lieder.*

Man kann allein singen, und man kann mit anderen zusammen im Chor singen. Ein Sologesang kann wunderschön klingen, Mehrstimmigkeit gibt es logischerweise nur mit mehreren Stimmen.

Donnerstagsabend habe ich keine Zeit für Termine, weil ich da zum Chor gehe.

Ich freue mich, weil ich die anderen sehe und mit ihnen erzählen kann und ich freue mich auf die Musik, mehrstimmig, großer Klang, leise und zart, dissonant und schwelgerisch schön.

Zusammen können wir solche Klänge produzieren.

Zusammen können wir Werke zum Erklingen bringen, die man allein eben nicht singen kann. Das macht mich glücklich.

In der Sprache des Kolosserbriefes:

*„Lehrt und ermahnt einander! in aller Weisheit.“*

### ***Chor: eine Strophe „Die güldne Sonne***

In der Gemeinde von Kolossae saßen sie damals gemeinschaftlich zusammen und haben Gottesdienst gefeiert, gegessen, geredet und gesungen. Sie haben nicht allein in ihrem stillen Kämmerlein gebetet, nicht allein ein Liedchen gesungen und allein gegessen. Sie haben das zusammen gemacht, und das hat sie gestärkt, hat ihnen Aufschwung und Mut für ihr sonstiges Leben gegeben.

Weil sie eine gute Gemeinschaft hatten, war auch Platz für Ermahnung und Kritik in dieser Gemeinschaft, wenn irgendetwas nicht so gut gelaufen ist.

Was unser Zusammensein heute schwer macht, das war auch den Menschen in Kolossae nicht fremd:

von Gier, von schlechtem Gerede, von Bosheit ist an einer anderen Stelle im Brief die Rede. Auch das gab es unter den Menschen damals.

Solche Züge von schlechtem Verhalten gehören zu uns, auch wenn wir es gut machen wollen und freundliche, zugewandte Menschen sein wollen. Es gelingt eben nicht immer. Es gelingt auch nicht immer, uns das in Weisheit so zu sagen, dass wir die Ermahnung und Kritik der anderen hören und annehmen können.

Dann ist die Gemeinschaft eher gefährdet, als dass sie uns stark macht:

Unfreundliche Worte im Seniorenkreis, Zickenalarm im Chor, Hinter-dem Rücken-Gerede in der Gemeinde, in der Schule oder im Beruf, Rechthaberei in Beziehungen, Türenknallen in der Familie...

da haben wir alle unsere Erfahrungen.

Wenn es uns gelänge, dem anderen sachlich, vielleicht sogar freundlich zu sagen:

Das fand ich nicht richtig; das hat mich verletzt; können wir das nicht versuchen zu ändern, dann hat dieser andere die Chance, das zu hören, sich evt. zu entschuldigen und dann zu sagen: Und mir hat das und das nicht so gut gefallen...

Das meint Paulus: Einander in Weisheit zu ermahnen, damit unsere Gemeinschaft ihre Kraft behalten und uns stark und glücklich machen kann, dazu gibt der Kolosserbrief noch einen Schub: Paulus ist sich sicher: Gemeinschaft kann gelingen! Dazu sagt er:

*„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen.“*

Das Wort Christi, das ist die Botschaft von Liebe und Gerechtigkeit -

da höre ich die Protestsongs, die um Liebe, Gerechtigkeit und Chancengleichheit ringen.

Das Wort Christi - das ist die Botschaft, dass Gott unser ganzes Leben bei uns ist und uns in allem begleitet, was uns begegnet -

da höre ich die alten Volkslieder, die Jugend und Alter miteinander verbinden

Das Wort Christi, das ist die Botschaft von Gottes wunderbaren Gaben für uns -

da höre ich die Lieder von Paul Gerhardt, die so schön poetisch unser Lob und unseren Dank zum Ausdruck bringen.

### ***Orgelmusik „Von guten Mächten“***

Von guten Mächten wunderbar geborgen, summen die zwei Mädels. Sie kriegen noch den Text von der ersten Strophe zusammen. Sie mögen die Melodie. Als sie im Urlaub mit den Eltern in die Kirche gehen, wird dieses Lied angespielt. Das kennen wir, flüstern sie und singen mit, richtig laut.

Amen.

### **Liedansage**

Wenn wir ein Lied mögen, singen wir auch richtig laut mit, ein Volkslied, eins von Paul Gerhardt, ein Friedenslied. Eins, das alle Generationen anspricht und so schön beschwingt ist, steht im neuen Gesangbuch, Singt Jubilate:  
„Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben“ unter der Nr. 110. Wir singen alle Strophen.